So geht es schon über 100 Tage

Autor(en): **Schlorian [Haller, Stefan]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

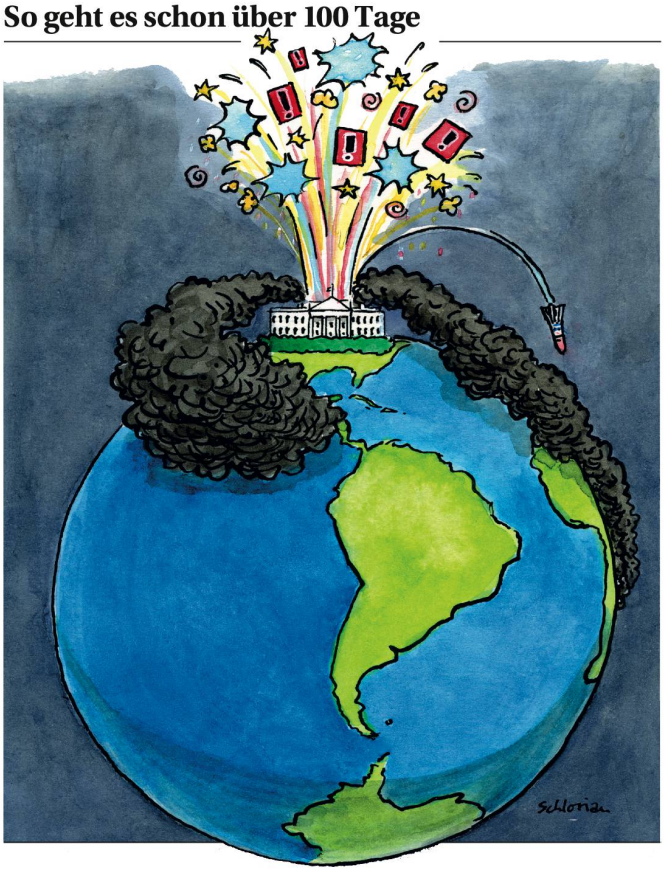
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politfasssäule (Fortsetzung)

➔ seiner Allmachtphantasien in offizielles türkisches Verfassungsrecht nicht auch noch unterstützen wollten. Eine deutsche Regierung, wie nach den Absagen diverser Wahlkampfauftritte türkischer Regierungsmitglieder in Deutschland geschehen, als faschistisch zu bezeichnen, mochte da, bei aller Unverfrorenheit, historisch bedingt noch als wohlfeil gelten. Bizarr und geradezu gaga wurde die Sache allerdings, als der Herr Möchtegern-Sultan in spe meinte, sogar die niederländische Regierung als «Nazi-Nachfahren und Faschisten» brandmarken zu sollen. – Ausgerechnet die Holländer, mit die ersten und wehrlosesten Opfer der nationalsozialistischen Aggression! – Mensch, Erdogan: Hast du sie noch alle? Hat dich dieser Böhmermann mit seiner launigen Lyrik weiland denn tatsächlich dermassen aus der Bahn geworfen, dass es dir auch den allerletzten Funken rudimentären Verstandes aus der Despoten-Birne geblasen hat? Scheint ganz so. Jedenfalls ist nicht erkennbar, dass dein so unbekümmertes Denunzieren der Regierung in Den Haag als «Nazi-Nachfahren» von höherem Seriositätsgehalt wäre als die böhmermannsche Verunglimpfung deiner selbst als Ziegenf… – na, als was auch immer. Den Rümpelstilz vom Bosporus, der sich von seinen Anhängern nur zu gern als «Reis» («Familienoberhaupt») bauchpinseln lässt, plagt, neben seinem fortgeschrittenen Realitätsverlust, ganz offensichtlich auch eine handfeste Profilneurose. Sein jüngster Feldzug für das ihn de facto mit den Befugnissen eines Sonnenkönigs ausstattende Präsidialsystem verfolgte letztlich denn auch zuvörderst den Zweck, den gottgleich verehrten Republikgründer Mustafa Kemal Pascha alias «Atatürk» («Vater der Türken») als neuen Volksheiligen abzulösen. Und da ists für den inzwischen 63-Jährigen allerdings auch höchste Eisenbahn: Der 1881 geborene Mustafa Kemal hatte seine mächtigste politische Phase von 1923 bis zu seinem Ableben 1938, also in einem Lebensalter zwischen 42 und 57. Das heisst, in Erdogans Alter war Atatürk schon seit sechs Jahren tot! Viel Zeit, das Vakuum auf dem von ihm nun endgültig erklommenen türkischen Staatsolymp auch tatsächlich mit der gebotenen Autorität auszufüllen, bleibt dem armen Recep folglich eh nicht mehr. Das wäre nun der Gipfel der Tragik, reichte es für den gefühlten «Reis» und neuen «Atatürk» in den Geschichtsbüchern am Ende nur noch zu einem bemitleideten «Greis» und «Tattertürk». *(jk)*

So geht es schon über 100 Tage



Schlorian (Stefan Haller)

Antrittsversuche

Wir müssen Europa verändern,
damit es das bleibt, was es ist.
Die Einsicht hat man
in den Ländern
Europas bis dato vermisst.

Der lautstarke Ruf
nach Reformen
war plötzlich
bei Wahlen ein Plus.

Er brachte dem Rufer
enormen Applaus und
Vertrauensvorschuss.
Froh hiess man
den Proeuropäer
willkommen im Euroverein.
Doch liess man wohl-
weislich nicht näher
sich auf Reformpläne ein.

Worauf will Europa
sich gründen?
Besteht nicht vielmehr
die Gefahr,
dass sich alle andern
verbünden,
damit es wird, was es war?

Dieter Höss

Die Scheidung

Jean-Claude Juncker reiste nach London, um mit seiner Ex, Theresa May, Absprachen zu treffen. Es gab vor Downing Street Nr. 10 ein Küsschen links, ein Küsschen rechts, aber die Zuschauer konnten erkennen, dass diese Beziehung endgültig beendet war. Wie immer im Leben, geht es bei einer Scheidung ums Geld. In diesem Fall um verdammt viel Money. Die Grossfamilie in Brüssel hat erste Zahlen aus dem EU-Sack gelassen. Zuerst ging es um eine Forderung in Höhe von etwa 60 Milliarden Euro. Wenig später war von 100 Milliarden die Rede. Lady May zeigte sich entsetzt und wies die dreiste Forderung zurück. Es waren doch ihr Ex, Jean-Claude, und dessen Leute gewesen, die mit ihrem Vorschrifteneifer und der unablässigen Regulierungswut die Trennung befördert hatten. Theresa May denkt gar nicht daran klein beizugeben. Jean-Claude wird am eigenen Leibe erfahren, was für eine verdammt schwierige Frau sie sein kann. So die Ansage. Miss Thatcher, die ehemalige britische Regierungschefin, lässt grüssen. In den deutschen Sprachgebrauch übertragen, heisst das nichts anderes als: May wird Juncker in den anstehenden Scheidungsverhandlungen zeigen, was eine Harke ist. Die gärtnerischen Fähigkeiten von Miss May sind nicht bekannt. Fest steht jedoch eines: Die Gartenkultur in Good Old Britain geniesst nicht erst seit heute weltweite Achtung sowie Anerkennung. Und das belgische Brüssel steht mehr für Schoko und Pommes. *(gk)*

Texte: Jörg Kröber und Gerd Karpe